Bericht über den Auto-Kontest auf der 5. Seite!

Tägliche Omaha Tribüne

Die letzten Kriegs-Depeschen auf der 8. Seite

Nebraska State Historical Society

33. Jahrgang | Omaha, Nebr., Donnerstag, 27. April 1916. | 8 Seiten—No. 39

Wilson konferiert mit Senator Stone!

Sekretär Lansing's neue Erklärung verbietet Angriff ohne Warnung auf armierte Dampfer!

Die öffentliche Meinung in Berlin ist geteilt!

Washington, 27. April. — Präsident Wilson und Vorsitzer Stone vom Senatskomitee für auswärtige Angelegenheiten hielten gestern abend eine über eine Stunde währende Besprechung über die internationalen Fragen ab, welche gegenwärtig die Ver. Staaten berühren. Es handelte sich um die Tauchbootkontroverse mit Deutschland, die mexikanische Lage und um den Protest Japans gegen einzelne Bestimmungen in der vom Kongreß angenommenen Burnett'schen Einwanderungs-Bill. Die letztere Angelegenheit wird heute im Senatskomitee für Einwanderung zur Sprache gebracht werden.

Das Hauptthema bildete, wie man sich denken kann, die Tauchboot-Kontroverse mit Deutschland. Obgleich Senator Stone sich weigerte, in nähere Einzelheiten einzugehen, weiß man doch, daß derselbe mit dem Präsidenten alle Eventualitäten, welche aus einer Antwort Deutschlands auf die letzte amerikanische Note entspringen könnten, ausführlich besprochen hat.

Der Präsident machte keinen Versuch, den Ernst der Lage zu verkleinern, hat jedoch noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß ein Bruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland vermieden werden kann.

Senator Stone wird die Resultate seiner Konferenz mit dem Präsidenten heute dem Senatskomitee für auswärtige Angelegenheiten vorlegen. Er schien augenscheinlich mit dem Ergebnis der Unterredung befriedigt zu sein.

Der Präsident setzte ihm während derselben seine Haltung in der Krisis mit Deutschland des Langen und Breiten auseinander und wies darauf hin, daß der Kurs der zukünftigen Politik der Ver. Staaten gänzlich von Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note abhänge.

Lansing hört von Gerard.

Staatssekretär Lansing erhielt gestern einen vertraulichen Bericht des Botschafters Gerard aus Berlin über dessen Besprechungen mit dem deutschen Reichskanzler. Herr Lansing wollte sich auf keine Diskussion über die Depesche einlassen, sondern erklärte nur, daß dieselbe äußerst kurz sei und keiner Antwort bedürfe.

Man glaubt, daß die gestern erlassene und unten veröffentlichte Erklärung betreffs der Stellung der Ver. Staaten zur Bewaffnung von Handelsdampfern auf die Antwort Deutschlands in der Tauchbootfrage einen wichtigen Einfluß ausüben wird.

Bernstorff sendet Ratschläge.

Der deutsche Botschafter, Graf von Bernstorff, soll seiner Regierung wiederum neue Winke betreffs einer gütlichen Lösung der Tauchbootfrage hinübergekabelt haben, wodurch, wie er hofft, ein Bruch abgewendet werden kann. Dies geschah auf Wunsch des deutschen Auswärtigen Amtes nach der Besprechung des Reichskanzlers mit dem Kaiser. Ueber den Inhalt der Depeschen wird natürlich strengstes Stillschweigen gewahrt.

Regeln für Tauchbootkrieg.

Washington, 27. April.—Staatssekretär Lansing hat gestern eine offizielle Erklärung über die Haltung der Ver. Staaten betreffs der Armierung von Handelsdampfern veröffentlicht. In derselben wird „friedlichen" Fahrzeugen das Recht eingeräumt, sich zur Verteidigung zu bewaffnen. Gleichzeitig werden in der Erklärung die Bedingungen veröffentlicht, unter welchen mit Zubilligung der Ver. Staaten Tauchboote Handelsfahrzeuge angreifen dürfen.

Die Erklärung hat die Form eines Memorandums und wurde von Sekretär Lansing während dessen kurzer Ferien im letzten Monat aufgesetzt. Abschriften davon wurden allen fremden Botschaften und Gesandtschaften hier überreicht, und mögen das Berliner Auswärtige Amt erreichen, ehe die deutsche Antwort auf die amerikanische Note fertiggestellt ist.

Durch die Erklärung werden gleichzeitig verschiedene Fragen beantwortet, welche die deutsche Regierung, wie aus den Preßdepeschen hervorgeht, an die hiesige zu richten beabsichtigte.

Wartet auf Englands Antwort.

In Verbindung mit obiger Erklärung macht Herr Lansing bekannt, daß das Staatsamt jetzt eine Antwort auf das Ansinnen der hiesigen Regierung an die englische, der ersteren eine Abschrift der Geheimbefehle an die Kapitäne armierter englischer Kauffahrer zukommen zu lassen, erwarte.

Deutschland hatte die Behauptung aufgestellt, daß diese Schiffe Geheimbefehle erhalten hätten, gegen feindliche Tauchboote agressiv vorzugehen und eine Photographie dieser Geheimbefehle, welche dem Kapitän eines versenkten englischen Dampfers abgenommen wurden, dem hiesigen Staatsamt übermittelt.

Das Staatsamt hat sich jedoch nicht bemüßigt gesehen, diesem Beweis eine Beachtung zu schenken, und seinen Standpunkt nur auf die bekannt gegebenen offiziellen Erlasse der englischen Regierung begründet. (Das sieht dem Diener Englands, Lansing, ähnlich.)

In dem Memorandum wird der Versuch gemacht, zwischen armierten Dampfern in neutralen Häfen und solchen auf hoher See eine Unterscheidung zu machen.

Im ersten Falle ist die Bundesregierung nur bemüht, sich gegen irgendwelche Beschuldigungen zu schützen, welche von einer der kriegführenden Parteien erhoben werden könnten, daß sie erlaubt habe, daß amerikanische Häfen als eine Basis für feindliche Handlungen seitens ihres Gegners benutzt würden. Herr Lansing besteht darauf, daß die Regierung eines neutralen Landes der alleinige Richter über den Zustand armierter Handelsschiffe in dessen Häfen ist, da es in dieser Hinsicht keine festgesetzten Regeln des internationalen Gesetzes gäbe. Befehle einer kriegführenden Regierung an den Kapitän, angriffsweise aufzutreten, widrigenfalls er eine Bestrafung erwarten könne, machen armierte Dampfer zu Kriegsschiffen. In Abwesenheit derartiger Beweise könne eine neutrale Regierung ihre eigenen Regeln festsetzen und den Charakter eines solchen Schiffes bestimmen. Mehr als das, diese Regeln und Bestimmungen könnten, ungleich den Prinzipien des internationalen Gesetzes, selbst während des Krieges umgeändert oder gemildert werden.

Kein Angriff auf armierte Schiffe.

Betreffs armierter Dampfer auf hoher See besagt die Erklärung klipp und klar, daß Handelsschiffe, selbst wenn sie armiert sind, nicht ohne Warnung angegriffen werden dürfen, außer der Kommandant des Tauchbootes oder Kriegsschiffes hat eine absolute Kenntnis, daß ein solches Schiff von seiner Regierung den Zwangsbefehl dazu erhalten hat, angriffsweise vorzugehen.

Die bloße Anwesenheit von Geschützen berechtigt nicht zu einem Angriff ohne Warnung. Ja selbst, wenn ein armierter Kauffahrer sich durch Widerstand oder Flucht zu schützen suche, verliere er nicht seinen friedfertigen Charakter. (Das ist doch wirklich etwas stark, Herr Lansing!)

Dagegen müsse das angreifende Tauchboot seine Flagge zeigen, ehe es angriffsweise vorgehe, und der Angriff auf einen Widerstand leistenden Handelsdampfer müsse aufhören, sowie der Widerstand aufgegeben wird.

Nur wenn es unmöglich ist, das gefangen genommene Fahrzeug in einen Hafen zu bugsieren, soll es erlaubt sein, dasselbe zu versenken, nachdem die an Bord befindlichen Personen in Sicherheit gebracht worden sind. Das Recht, einen neutralen Dampfer zu versenken, ist in jedem Falle zweifelhaft. In direktem Gegensatz zu dem deutschen Standpunkt erklärt Herr Lansing zum Schluß, daß ein armierter Handelsdampfer auf ein Tauchboot feuern mag, ehe dieses angreift, sobald der Kapitän desselben glaubt, daß es einen Angriff beabsichtigt. (Es scheint, als ob diese Erklärung nicht von Herrn Lansing, sondern von dessen Freund, dem britischen Botschafter, ausgearbeitet ist.)

Ansichten in Deutschland geteilt.

Berlin, 27. April, über London. — Die öffentliche Meinung in Deutschland über die amerikanische Note ist, wie sich denken läßt, vollständig geteilt.

Die kleine aber laute und mächtige Kriegspartei unter Graf Ernst von Reventlow, dem Flotten-Sachverständigen der „Tages-Zeitung", würde einen Bruch mit Amerika mit Gefühlen der Erleichterung begrüßen. Die Haltung der gegnerischen Partei wird durch die Worte Theodor Wolffs, des Chefredakteurs des „Berliner Tageblatts", gekennzeichnet, daß nicht Deutschland, sondern England und dessen Verbündete einen Bruch „mit einem Gefühl der Erleichterung" begrüßen würden.

Dagegen gibt die „Tägliche Rundschau" dem Gefühl Ausdruck, daß keine Möglichkeit für eine friedfertige Lösung der Angelegenheit vorhanden ist. Sie erklärt, daß Präsident Wilson entschlossen sei, gegen Deutschland einen entscheidenden Schlag zu führen, und daß er nur schwer von seinem Vorhaben abzuhalten sein werde. Mit dieser Tatsache müßten sich die Deutschen vertraut machen.

Was aus den Besprechungen des Kaisers mit den leitenden Staatsmännern entstehen mag, kann niemand voraussagen, aber dessen kann man sicher sein, daß die verantwortlichen Leiter der Regierung sich vollauf bewußt sind, was ein Bruch mit den Ver. Staaten für Deutschland bedeuten würde.

Deutsche Finanzen unerschüttert!

Preußens Finanzminister erklärt die Kriegsführung auf unbegrenzte Zeit gesichert.

Berlin, 27. April. (Funkenbericht.) — Der preußische Finanzminister Dr. August Lentze hat über die deutschen Finanzen, der Ueberseeischen Nachrichtenagentur zufolge, unter anderem Nachstehendes zu sagen:

„Die finanziellen Probleme der einzelnen Staaten nach dem Kriege werden schwierig sein; sie werden denselben jedoch gewachsen sein, wenn ihre früheren Hilfsquellen — die direkten Steuern — von der Bundesregierung unberührt gelassen werden. Bis zur Kriegszeit galt es als ungeschriebenes Gesetz, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten überlassen bleiben müssen.

„Die wichtigste Aufgabe der Staaten nach dem Kriege ist die Konsolidierung der während des Krieges aufgenommenen schwebenden Schulden. Ferner wird es notwendig sein, große Ausgaben für öffentliche Gebäude und erweiterte Eisenbahnbauten, die aus wirtschaftlichen Gründen während des Krieges unterblieben sind, zu decken.

„Nach dem Kriege dürfen laufende Ausgaben nur durch laufende Einnahmen gedeckt werden. Vom Einkommen des preußischen Staates müssen 40 Prozent der Einnahmen aus Bahnen, Forsten und anderem Grundeigentum und 60 Prozent der direkten Steuern von den Bundesbehörden unberührt bleiben.

„Die gegenwärtige Organisation der Industrie und der Finanzen macht Deutschland fähig, den Anforderungen der Kriegsführung auf eine unbegrenzte Periode Stand zu halten, da tatsächlich keine Zahlungen für Kriegszwecke an das Ausland geleistet zu werden brauchen".

Opfer deutscher Tauchboote.

London, 27. April. — Lloyds melden heute, daß drei weitere mit Kriegskonterbande beladene Schiffe, die sich auf dem Wege nach England befanden, von deutschen Tauchbooten zerstört sind, nachdem der Besatzung derselben Gelegenheit gegeben wurde, sich in Sicherheit zu bringen. Es waren dies zwei holländische und ein norwegischer Dampfer. (Die Norweger und Holländer sollten jetzt bald einsehen, daß es gefährlich ist, mit dem Feuer zu spielen und hübsch daheim bleiben.)

An die Leser der „Tribüne"!

Wir bitten unsere geschätzten Leser wegen des verspäteten Erscheinens der gestrigen Ausgabe um Entschuldigung. Als wir mit dem Druck der zweiten Ausgabe um 2.30 Uhr beginnen wollte, stellte es sich heraus, daß der elektrische Strom versagte. Die Techniker der Elektrischen Licht & Kraft Co. wurden sofort gerufen, sowie auch mehrere andere Elektriker, und es stellte sich schließlich nach langem Suchen heraus, daß eines der unterirdischen Hauptkabel der elektrischen Stromleitung in der Alley hinter der Office der Tribüne ausgebrannt war. Erst um 10 Minuten zu 6 Uhr wurde der Schaden repariert und mit dem Druck begonnen. Dadurch konnte die Zeitung in der Stadt erst zwischen 7 und 8 Uhr abends abgeliefert werden und Tausende von Lesern auf dem Lande werden die gestrige Zeitung einen Tag verspätet erhalten, was wir natürlich tief bedauern, woran wir aber schuldlos sind. Der Vorfall hat uns nicht nur große Unannehmlichkeiten bereitet, sondern auch ganz beträchtliche Unkosten verursacht. Wir hoffen deshalb, daß die werten Leser das verspätete Erscheinen der gestrigen Ausgabe gütigst entschuldigen werden.

Tägliche Omaha Tribüne.

10,000 Irländer in hellem Aufruhr!

Londoner Zeitungen verlangen die Abberufung des Sekretärs von Irland.

New York, 27. April. — Hervorragende Irländer haben Depeschen in Geheimschrift erhalten, laut welchen die Revolution in Irland von größerem Umfang sein soll, als die britische Presse meldet. Es sollen nicht weniger als 10,000 Irländer unter Waffen gegen die Engländer stehen.

London, 27. April. — Die Loyalität irländischer Nationalistenführer wird dazu beitragen, der Revolution in Irland bald ein Ende zu bereiten, so sagen hervorragende hiesige Zeitungen. Tatsache aber ist, daß die englischen Truppen noch manchen harten Strauß mit den Sinn Fein Rebellen zu bestehen haben werden, bis die Rebellion ganz und gar niedergerungen ist. Das Eintreffen zahlreicher Truppen hat die Rebellen sicher entmutigt, um so mehr, da sie nicht mit einer genügenden Anzahl Maschinengewehre versehen sind.

Londoner Zeitungen verlangen heute stürmisch die Abberufung des Sekretärs von Irland, Lord Birrell. Dessen Nachgiebigkeit und Unentschlossenheit der Sinn Fein Gesellschaft gegenüber soll die Revolution veranlaßt haben.

Die Gefangennahme Casements.

London, 27. April. — Es war der Geheimpolizei verraten worden, daß sich Lord Casement am 15. April in Kiel an Bord eines deutschen Tauchbootes nach Irland eingeschifft hatte; dasselbe begleitete ein Schiff, das mit Waffen und Munition beladen war. Dieser Dampfer führte die holländische Flagge und gelangte auf Umwegen nach der Küste Irlands. Hier wurde das verkappte deutsche Schiff mehrere Male angehalten und da der Kapitän desselben sah, daß ein Entkommen unmöglich war, ließ er sein Schiff in die Luft sprengen, nachdem die Mannschaft die Rettungsboote bestiegen hatte, später aber in Gefangenschaft geriet.

Sir Casement landete wenige Stunden später an Irlands Küste und wurde von den auf ihn wartenden Polizisten verhaftet. Gegenwärtig befindet er sich im Londoner Tower in derselben Zelle, in welcher Hans Lody schmachtete. Er ist mit seinem Schicksal ausgesöhnt und wartet ruhig den Ausgang des Prozesses ab. Er weiß, daß er wegen Hochverrats hingerichtet werden wird.

Den Lynchern entgangen.

Topeka, Kans., 27. April. — Fred Bissell, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, die neunjährige Edna Dismore in schändlicher Weise ermordet zu haben, entging nur mit knapper Not der Volkswut. Eine Volksmenge stürmte das Gefängnis zu Lawrence, Kans., um den Burschen aus der Zelle zu holen und aufzuknüpfen. Die Behörden aber hatten davon gehört und schafften Biell nach dem Staatszuchthause zu Lansing. Uebrigens beteuert er noch immer seine Unschuld.

Siegreiche Kämpfe in den Vogesen!

Deutsche Infanterie erstürmt zwei Linien Schützengräben; Kampf um Hügel 304.

Berlin, 27. April, über London. Das deutsche Kriegsamt meldete gestern abend, daß die deutsche Infanterie nach vorbereitetem Artilleriefeuer nördlich von Celles in den Vogesen zwei Linien feindlicher Schützengräben erstürmt und sich in denselben festgesetzt haben. Diese Stellungen liegen dem Hügel 532 gegenüber. Auch südlich von diesem Abschnitt gingen die Deutschen zum Angriff über und trieben den Feind zurück. Mehrere französische Angriffe gegen deutsche Stellungen am Toten Mann Hügel brachen unter dem deutschen Feuer zusammen. Die Artillerie sowie die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten eine sehr lebhafte.

Von anderen Kriegsschauplätzen ist nichts von Belang zu melden.

Was die Franzosen sagen.

Paris, 27. April. — Das Kriegsamt meldete gestern abend Folgendes:

„Französische Stellungen an der Verduner Front, westlich von der Maas, wurden von den Deutschen kräftig beschossen. Der Angriff konzentrierte sich auf die erste Linie der Schützengräben nördlich vom Hügel 304 und auf das Gehölz von Avocourt. Im Woevre-Distrikt gab es einen großen Artillerie-Kampf.

„Nachdem die deutsche Artillerie die ganze Front von Avocourt bis zu den Pfefferhöhen nördlich von Verdun unter Feuer genommen hatte, ging eine kleine Abteilung deutscher Infanterie zum Angriff über, wurde aber durch unser Gardinenfeuer zum Stehen gebracht". (Von einem Angriff kann schwerlich die Rede sein, denn die deutsche Heeresleitung läßt keine kleine Abteilungen zum Sturm ansetzen; offenbar hat es sich hierbei deutscherseits um einen Scheinangriff gehandelt.)

Phillippinen-Bill ein Stein des Anstoßes!

Demokraten im Caucus vermögen sich über dieselbe nicht schlüssig zu werden.

Washington, 27. April. — Die Demokraten des Abgeordnetenhauses hielten gestern abend einen mehrstündigen Caucus ab, um sich über die vom Senat angenommene Philippinen-Vorlage zu einigen. Man kam jedoch zu keinem Resultat, und auf Veranlassung des Sprechers Clark vertagte man sich bis heute abend, um die Angelegenheit nochmals aufs Tapet zu bringen.

Das Haus, oder doch wenigstens der demokratische Teil desselben, erklärt sich mit der Fassung der Bill, wie sie vom Senat angenommen wurde, keineswegs einverstanden, trotzdem Präsident Wilson in einem Brief an den Caucus die Annahme der Bill stark befürwortete.

Asquith verlangt mehr Kanonenfutter!

London, 27. April. — Premier Asquith erklärte gestern in der gestrigen Geheimsitzung des britischen Parlaments, die Regierung brauche noch 200,000 Mann Soldaten mehr; die Ergebnisse der Rekrutierung hätten den Erwartungen nicht entsprochen, und die Regierung müsse um Erteilung von Zwangsvollmacht ersuchen, den notwendigen Menschenbestand auszuheben, wenn nicht etwa doch noch bis Ende Mai jene 200,000 durch Rekrutierung zusammengekommen sein würden, was die Rekrutierung von 50,000 in jeder der nächsten vier Wochen erfordern würde.

Prof. Schiermann pesioniert.

Berlin, 27. April. (Funkenbericht.) — Prof. Theodor Schiemann, welcher an der Spitze des Seminars für osteuropäische Geschichte der Berliner Universität stand, hat im Alter von 69 Jahren sein Amt niedergelegt. Prof. Schiemann, ein persönlicher Freund des verstorbenen Historikers v. Treitschke, war seit dem Jahre 1887 im Amt. Das Scheiden des hochverehrten Mannes wird allgemein tief betrauert.

Erfolge der deutschen Luft- und Seeflotte!

Die östlichen Counties von England schwer heimgesucht; siegreiches Seegefecht bei Zeebrügge!

Ein Torpedojäger und zwei Späher versenkt

Berlin, 27. April. — Gestern wurde von der deutschen Admiralität offiziell bekannt gegeben, daß jene deutschen Kriegsschiffe, die Lowestoft an der englischen Küste am Dienstag beschossen, auch den britischen Fischerdampfer „King Stephen" versenkten und dessen Besatzung gefangen nahmen. Es ist dieses derselbe Dampfer, dessen Kapitän sich weigerte, der Mannschaft des in die Nordsee gestürzten Luftkreuzers Zeppelin-19 zu Hilfe zu eilen und sie erbarmungslos ertrinken ließ. Es wurde ferner offiziell gemeldet, daß ein britischer Torpedojäger und ein Späherschiff ebenfalls versenkt wurden; ein britischer Kreuzer wurde in Brand geschossen.

Erfolge der Luft- und Seeflotte.

Bei dem Angriff unserer Luftkreuzer auf England wurden Befestigungswerke bei London, Colchester, Blackwater und Ramsgate wirkungsvoll beschossen. Der französische Hafen Etapes und große mit Vorräten aller Art angefüllte britische Speicher bildeten ebenfalls den Zielpunkt unserer Flugzeuge. Das am Montag an der Küste Flanderns begonnene Seegefecht wurde am Dienstag fortgesetzt. Ein britischer Torpedojäger wurde schwer beschädigt, ein Hilfskreuzer versenkt, dessen Bemannung gefangen genommen und nach Zeebrügge befördert.

In dem offiziellen Bericht heißt es wörtlich: Dienstag bei Tagesanbruch bombardierte ein Teil unserer Hochseeflotte mit unverkennbarem Erfolge die Befestigungen und wichtige militärische Gebäude zu Great Yarmouth und Lowestoft; später eröffneten unsere Schiffe noch ein wirksames Feuer auf eine Gruppe feindlicher Flieger, eine Anzahl kleiner Kreuzer und Torpedojäger. Auf einem der Kreuzer wurde ein großes Feuer beobachtet, das durch unsere Geschosse verursacht worden war. Ein Torpedojäger und zwei feindliche Späherschiffe wurden versenkt, eines der letzteren war der „King Stephen". Der Rest der feindlichen Schiffe ergriff dann die Flucht. Wir haben keine Verluste zu beklagen; alle unsere Schiffe kehrten in unbeschädigtem Zustande in den Hafen zurück.

Gleichzeitig mit unserem Seeangriff griffen mehrere unserer Marineflugzeuge in der Nacht vom 24. auf den 25. April die östlichen Counties in England an. Bomben wurden auf Fabrikgebäude zu Cambridge und Norwich herabgeschleudert und verfehlten ihre Wirkung nicht. Ferner wurden die Bahngebäude bei Lincoln, die Batterien nahe Winterton, Ipswich, Norwich und Harwich erfolgreich bombardiert, aber auch die britischen Späherschiffe an der englischen Küste bekamen ihren Teil. Trotz des heftigen Feuers der drei feindlichen Abwehrgeschütze kehrten unsere Flugzeuge unversehrt nach ihrem Standort zurück.

Dienstag zu früher Morgenstunde zirkelten deutsche Marineflugzeuge über die französische befestigte Hafenstadt Dünkirchen und beschossen die Befestigungswerke, Hafenanlagen und die Luftschiffhalle. Keines unserer Flugzeuge wurde beschädigt.

(Man sieht, dieser Bericht lautet wesentlich anders wie der britische. Die Briten geben zu, daß mehrere ihrer Schiffe getroffen worden waren, sagen aber nichts, daß zwei derselben versenkt wurden. Und was von den verlogenen Briten gilt, hat auch auf die Franzosen Bezug, die gestern überall allerhand Siege ihrer Luftflotte zu melden wußten. Den offiziellen Berichten der Alliierten ist ebenso wenig Glauben beizumessen, als den Reuter Depeschen und anderen Nachrichten-Bureaux der Alliierten; deshalb: Bange machen gilt nicht!)

Advokat tötet gegnerischen Anwalt.

Nashville, Tenn., 27. April. — Der bekannte hiesige prominente Rechtsanwalt Charles C. Traube erschoß gestern seinen Kollegen Harry S. Stockes, welcher die gegnerische Seite in einem Prozeß vertrat. Beide Anwälte waren im Laufe des Prozesses bereits in solch' heftigen Wortwechsel und in Persönlichkeiten geraten, daß der präsidierende Richter sie auffordern mußte, stets zu ihm und nicht zueinander zu sprechen. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei und wurde gegen $25,000 Bürgschaft auf freiem Fuß belassen.

Dämmert's bei Teddy Roosevelt?

Der Rauhreiter will angeblich die Stimmung der deutschen Wählerschaft erkunden.

Chicago, 27. April. (Spezialbericht) Teddy Roosevelt wird am Freitag nachmittag in Chicago mit seinen Getreuen konferieren. Hauptzweck der Konferenz ist, wie verlautet, festzustellen, wie die deutsche Wählerschaft über ihn denkt. Daß der rauhbeinige Rauhreiter gern noch einmal die republikanische Präsidentschafts-Nomination ergattern möchte, darüber herrscht in politischen Kreisen kein Zweifel. Anscheinend hegen er und sein Anhang aber starke Zweifel, wie die Stimmung im Westen ihm gegenüber ist. Vielleicht sind auch seine finanziellen Hintermänner wie Geo. W. Perkins, der frühere Geschäftsteilhaber des britischen Fiskalagenten in den Ver. Staaten P. Morgan, die den „Körnel" früher finanziert haben, nicht geneigt, mit den Moneten herauszurücken, wenn es sich wahrscheinlich herausstellt, daß ihr Mann nochmals Hiebe kriegen wird. Sicher scheint nur, daß dem „Körnel" nachgerade doch ein Talglicht aufgegangen ist, daß er mit seiner Engländerei, Deutschenfresserei und seinem britenfreundlichen Geschimpfe auf die Deutschen vielleicht einen fürchterlichen politischen Bock geschossen hat. Die Staaten des mittleren Westens sind vorwiegend republikanisch, das Deutschtum ist in ihnen sehr stark vertreten. Diese Staaten muß der republikanische Präsidentschafts-Kandidat auf seiner Seite haben, wenn er siegen will. Daß der mittlere Westen von der gegen Deutschland gerichteten Kriegshetzerei der östlichen Munitionspresse, für die der Rauhreiter plötzlich ein kleiner Halbgott geworden ist, nachdem sie ihn früher nicht genug hat schmähen können, nicht viel wissen will, davon haben die Stimmen für Henry Ford und andere Erscheinungen Zeugnis abgelegt. Kein Wunder ist es daher, wenn der „Körnel" sich einmal darüber berichten lassen will, wie wenig die deutsche Wählerschaft des mittleren Westens von ihm hält. In Verbindung damit ist nicht zu vergessen, daß der „Körnel" am Samstag vor der staatlichen Anwaltskammer eine Ansprache halten wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er sich darüber klar werden will, wie weit er im Dienst der Hetzerei gegen die Zentralmächte und für Großbritannien und seine Verbündeten den Mund aufreißen kann, wie er dies ja seit Kriegsausbruch oft genug getan hat.

Ein Ausspruch Taft's.

Cleveland, O., 27. April. — In einer Rede, welche der frühere Präsident William Taft in einer Massenversammlung zugunsten von Kriegsbereitschaft hielt, sagte er unter Anderem: „Gott beschützt Kinder, Betrunkene und die Ver. Staaten"—Eine nette Zusammenstellung; Betrunkene und die Ver. Staaten in einer Reihe, was werden die Prohibitionisten sagen?